

8. Abrahamsfest Marl

Ökumenische Projektgemeinschaft „Das Kreuz mit dem Kreuz“

www.Abrahamsfest-Marl.de – Hartmut Dreier (Tel. 4 20 76)

Marl, 25. Nov. 2008

Pressebericht:

Podiumsgespräch: Das Kreuz – im Urteil der Religionen.

Montag, 24. November 2008, 19.00 – 21.30 Uhr in St. Michael, Max Planck Str. 1 a, Marl-Brassert – zwei Festivals in Marl kreuzen sich

Trotz plötzlichem Wintereinbruch mit Glatteis trafen die drei Referenten und viele Menschen in der St. Michaelskirche in Marl-Brassert ein, als es am Montag, 24. November 2008 abends um das Symbol des Kreuzes ging. Der Rabbiner Avichai Apel (Dortmund), der christliche Theologieprofessor Dr. Klaus Wengst (Bochum) und die muslimische Theologin Nigar Yardim (Duisburg) sprachen und diskutierten über das Thema „Das Kreuz im Urteil der Religionen“. Und weil sich bei dieser gemeinsamen Veranstaltung die beiden derzeitigen Festivals, das 8. Abrahamsfest und die Ökumenische Projektgemeinschaft um die Kunst-Installationen von Ludger Hinse „kreuzten“, nutzte der Künstler Hinse die Gelegenheit zu erzählen, wie er kürzlich mit Jugendliche aus Christentum und Islam eine Kreuzesinstallation für St. Marien (Marl) schuf.

Der christliche Theologieprofessor Klaus Wengst erläuterte, worum es ihm beim christlichen Verständnis der Kreuzigung Jesu gehe: Gott ist so sehr auf der Seite der Leidenden, Gefolterten und Geopferten, dass er durch die Kreuzigung Jesu gewissermaßen mit in diesen Tod hineingezogen sei, nämlich: indem er sich zu dem gekreuzigten Jesus bekennt und ihn auferweckt habe. Laut Professor Wengst sei Gott nicht unveränderlich-jenseitig, leidenslos-„apathisch“ sondern mit konkreter Geschichte verbunden. Und Jesu Kreuzigung durch die politischen Herrscher im damaligen Römischen Reich rückte Wengst in den Zusammenhang der blutigen Verfolgung politischer Aufständischer, z.B. der jüdischen Makkabäer. „Jesus hat ein damals verbreitetes jüdisches Schicksal erlitten“.

Aufschlussreich antwortete der Dortmunder Rabbiner Avichai Apel: für die Juden aller Zeiten sei die „Thora“ maßgeblich, d.h. der „Bund“ Gottes mit den Juden, die dazu gehörenden Zusagen Gottes und besonderen Verpflichtungen für sie als Juden. Jesus stehe außerhalb dieses Bundes, interessiere daher streng genommen die jüdische Theologie nicht. Ähnlich sei es mit dem Islam. Allerdings verbinde Judentum, Christentum und Islam tiefer Respekt voreinander, weil sie zusammen im universalen Bund Gottes mit der gesamten Menschheit stehen, im Zeichen Noahs und des Regenbogens am Ende der in der Bibel erzählten Sintflut. Für die welt-geschichtlich gesehen jüngere Religion des Islam erläuterte Frau Nigar Yardim, wie der Koran die Kreuzigung Jesu sieht: Jesus als einer der besonderen „Propheten“ Gottes sei am Ende seines Lebens von Gott in den Himmel entrückt und ein anderer Mensch wurde gekreuzigt, mutmaßlich in Verwechslung. Die Frage, wer gekreuzigt sei und ob es vielleicht auch Jesus hätte sein können, sei im Islam wohl diskutiert, aber nebensächlich. Hauptsache sei die Allmacht Gottes, die von Prof. Wengst gezeichnete Vorstellung von der „Selbst-Entmachtung Gottes“ sei im Islam nicht denkbar.

Für das Publikum waren die Informationen und Diskussion über religiöse Grundfragen außerordentlich anregend. Am Podium redeten der jüdische Rabbiner, der christliche Professor und die muslimische Theologin sehr respektvoll und kollegial-freundschaftlich über Unterschiede und Trennendes. In dieser Veranstaltung wurde deutlich, wie anregend es ist, in unserer multikulturellen Moderne gleichberechtigt miteinander über „Gott und die Welt“ nachzudenken und dabei auch wesentlichen Unterschieden nachzugehen. Ohne Missionseifer, ohne Kreuzzugs-Stimmung und ohne Fanatismus gleich welcher Art.